



MODUL 3 Vielfalt in Kärnten



Volksgruppenfrage(n) in Kärnten

Jürgen Pirker & Linda Hofmeister

Karl-Franzens-Universität Graz

Der Beitrag widmet sich den Anliegen der „autochthonen“ Volksgruppen in Österreich mit einem Fokus auf Kärnten und die Volksgruppe der Kärntner SlowenInnen. Er gibt einen Überblick über prägende historische Ereignisse in der „nationalen Frage“ Kärntens. Ein eigener Abschnitt befasst sich mit den Einstellungen Jugendlicher zu Minderheitenfragen und den Umgang mit der Vergangenheit des Bundeslandes. Dabei werden Ergebnisse zweier Schulprojekte vorgestellt, um wichtige und nötige Handlungsanstöße in Richtung Politische Bildung zu geben.

(Die Themen **„Neue“ Minderheiten. Migration und Integration** behandelt der Beitrag von Gertraud Diendorfer und Susanne Reitmair-Juárez).

„Minderheit“ und „Volksgruppe“

Eine eindeutige Definition für den Begriff der „Minderheit“ gibt es nicht.¹ Die österreichische Bundesverfassung spricht in Art 8 (1) B-VG von „sprachlichen Minderheiten“, in Art 8 (2) B-VG von „autochthonen Volksgruppen“. Die Staatsverträge von St. Germain 1919 und Wien 1955 beziehen sich auf (nationale) „Minderheiten“ und orientieren sich an einem völkerrechtlich üblichen Begriffsverständnis; ebenso wie die Minderheitenschulgesetze für Kärnten und das Burgenland.² Sie meinen die „Volksgruppen“,

¹ Einen einführenden Überblick über die Begriffe im österreichischen Minderheitenrecht bietet De Cillia Rudolf (2013): Von Volksstämmen, Minderheiten und Volksgruppen. Terminologische Bemerkungen zum Thema, in Wolf Willi/Sandrieser Sabine/Vukman-Artner Karin/Domej Theodor (Hrsg), Natürlich zweisprachig, Graz, 11 ff.

² Obwohl auch das internationale Recht keine einheitliche Definition kennt, wurde eine wesentliche Definition zur Auslegung von Art 27 des

die das Volksgruppengesetz (VoGrG) regelt. Nicht mehr verwendet wird der Begriff „Volksstämme“ aus Art 19 des Staatsgrundgesetzes von 1867, das nach wie vor Teil der österreichischen Rechtsordnung ist. Die Zugehörigkeit zu einer Minderheit bestimmt sich nach dem freien Bekenntnisprinzip (verankert in § 1 (3) VoGrG).³

Der Begriff der Volksgruppe wird in der deutschsprachigen Literatur ungefähr seit den 1930er Jahren verwendet. Er wird häufig auch mit dem Begriff „Minderheit“ gleichgesetzt, auch wenn in ihrer Bedeutung Unterschiede bestehen⁴: Als „Volksgruppen“ definiert das Volksgruppengesetz *„die in Teilen des Bundesgebietes wohnhaften und beheimateten Gruppen österreichischer Staatsbürger mit nichtdeutscher Muttersprache und eigenem Volkstum“* (§ 1 (2) VoGrG). Es handelt sich somit um Gruppen von StaatsbürgerInnen, die seit mehreren Generationen in Österreich ansässig sind, eine eigene Sprache sprechen (eine nichtdeutsche Muttersprache besitzen) und eine kulturelle Verbundenheit pflegen.⁵

In Österreich gibt es derzeit sechs Volksgruppen: die slowenische Volksgruppe,⁶ die kroatische und

Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte geprägt von Francesco Capotorti: Es handelt sich um eine zahlenmäßig der übrigen Bevölkerung im Staat unterlegene Gruppe. Diese Gruppe hat eine nicht-dominante Position. Ihre Mitglieder unterscheiden sich von der Mehrheit durch ethnische, sprachliche oder religiöse Merkmale. Gemeinsam bringen sie (implizit) den Wunsch zum Ausdruck, ihre Kultur, Sprache, Tradition oder Religion zu erhalten. Capotorti Francesco (1979): Study on the Rights of Persons belonging to Ethnic, Religious or Linguistic Minorities, UN-Doc.E./CN.4/Sub.2/384/Rev.1, para 568.

³ Vgl De Cillia, aaO., 11 f; Kolonvits Dieter (1999): Sprachenrecht in Österreich, 52 ff.

⁴ Vgl De Cillia, 2013: 11

⁵ ErläutRV 217 BlgNR 14. GP 8.

⁶ Der Begriff „Windische“ geht auf eine im Wortstamm (vind-/vend-) urspr. Bezeichnung für slawische Völker zurück, die später pejorativ konnotiert wurde und ab den 1920 Jahren politisch instrumentalisiert wurde, um in dieser Lesart jene „Slowenen“ zu bezeichnen, die in der Kärntner Volksabstimmung für Österreich gestimmt haben und sie von vermeintlich „nationalen“ Slowenen zu unterscheiden. Es bot ein Identitätsangebot für



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



ungarische, tschechische, slowakische Volksgruppe und die Volksgruppe der Roma.⁷ In Kärnten liegt das traditionelle Siedlungsgebiet der slowenischen Volksgruppe, während die kroatische und ungarische Volksgruppe traditionell im Burgenland, die Tschechen und Slowaken in Wien siedeln. Die Gruppe der Roma konzentriert sich eher im Burgenland und im Großraum von Wien.

Die Volksgruppen sind durch völkerrechtliche, verfassungsrechtliche und einfachgesetzliche Bestimmungen geschützt.⁸ In der Bundesverfassung erkennt der Verfassungsgerichtshof (VfGH) 1981 „eine Wertentscheidung des Verfassungsgesetzgebers zugunsten des Minderheitenschutzes“. Sie kann es erfordern, Angehörige von Minderheiten in bestimmten Situationen nicht nur gleich zu behandeln, sondern „zu bevorzugen“.⁹ Die Republik Österreich bekennt sich in einer Staatszielbestimmung der Bundesverfassung „zu ihrer gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die in den autochthonen Volksgruppen zum Ausdruck kommt. Sprache und Kultur, Bestand und Erhaltung dieser Volksgruppen sind zu achten, zu sichern und zu fördern.“ (Art 8 (2) B-VG).

Das Schutzniveau für die sechs Volksgruppen ist jedoch nicht einheitlich. Die intensivsten Rechte genießen die kroatische und ungarische Volksgruppe im Burgenland und die slowenische Volksgruppe in Kärnten. Die besonderen Rechte der Burgenlandkroaten und

Kärntner Slowenen verbrieft Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrages von 1955.¹⁰ Dazu gehört zB das Recht, die eigene Sprache vor staatlichen Behörden zu verwenden (Amtssprache) oder das Recht auf zweisprachige topographische Aufschriften, das in Kärnten lange Zeit umstritten blieb – im sog. „Kärntner Ortstafelstreit“. Ein aktuelles Problem, das Volksgruppenangehörige trifft, ist die Abwanderung: Viele Angehörige bleiben zB nach dem Studium in Wien, Graz, Klagenfurt oder anderen Städten außerhalb der Gebiete, in denen sie besondere Rechte haben. In Wien gibt es zB kein eigenes Minderheitenschulgesetz.

Für das Jahr 2016 plant das Land Kärnten eine Änderung der Landesverfassung. Aufgenommen werden soll ein – der österreichischen Bundesverfassung vergleichbares – Bekenntnis zur Minderheit in Kärnten: „Das Land Kärnten bekennt sich zu seiner gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt. Sprache und Kultur, Traditionen und kulturelles Erbe sind zu achten, zu sichern und zu fördern. Die Fürsorge des Landes und der Gemeinden gilt den deutsch- und slowenischsprachigen Landsleuten gleichermaßen.“ Für diese Änderung braucht es die Anwesenheit der Hälfte und die Zustimmung von zwei Drittel der Abgeordneten im Kärntner Landtag. Sie wäre das Ergebnis langer Auseinandersetzungen um Minderheitenrechte in Kärnten, die die Geschichte des Bundeslandes und sein Bild im Außen im 20. Jahrhundert wesentlich mit geprägt haben.

Geschichte(n) der nationalen Frage in Kärnten

Die Vergangenheit wirft in Kärnten lange Schatten über das Zusammenleben. Das zeigen jahrelange Diskussionen um Minderheitenrechte wie zweisprachige Ortstafeln ebenso, wie über die alljährliche

Assimilierte, die ihre slowenischen Wurzeln ablegen wollten. Inzwischen gibt es eine Gruppe, die diese Bezeichnung übernommen hat und sich selbst als „Windische“ versteht. In der Volkszählung 1939 wurde „Windisch“ erstmals als Kategorie eingeführt und später beibehalten; vgl De Cillia, aaO., 15 f.

⁷ Es handelt sich um jene Volksgruppen, für die ein Volksgruppenbeirat durch Verordnung der Bundesregierung eingerichtet ist (§ 2 VoGrG). Die Einrichtung für die slowakische Volksgruppe erfolgt 1992, für die Roma 1993. Die Gruppe der Polen drängt seit Jahren auf ihre „Anerkennung“. Die Bundesregierung verwehrt dies und verweist auf ihre mangelnde Kontinuität.

⁸ ZB die Staatsverträge von St. Germain (Art 62 ff) und Wien (Art 7), die Minderheitenschulgesetze für das Burgenland und Kärnten, das Volksgruppengesetz oder das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und die Europäische Charta zum Schutz der Regional- oder Minderheitensprachen.

⁹ VfSlg 9.224/1981.

¹⁰ Art 7 des Staatsvertrages von Wien spricht von Rechten der „slowenischen und kroatischen Minderheiten“ in Kärnten, Burgenland und Steiermark.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Gestaltung der Feierlichkeiten zum Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920. Zu den Ursachen für das Ringen um Minderheitenrechte gehören Konflikte und Verletzungen in der nationalen Frage, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Kärntner Geschichte prägen.¹¹ Zentrale Trennlinie wurde die Sprache: Deutsch oder Slowenisch.¹² Die Ereignisse der Vergangenheit legen die Basis für Konflikte in der Volksgruppenfrage und verschiedene Erzählungen und Interpretationen der Bevölkerungsgruppen. Dazu gehören – skizzenhaft:

Forderungen, **Slowenisch als Amts-, und Unterrichtssprache** zuzulassen im Jahr 1848; Auseinandersetzungen um das zweisprachige Schulwesen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und eine intensive nationale Lagerbildung bis zum Ende des

¹¹ Für einen Überblick über die Konfliktgeschichte siehe u.a.: Haas Hanns/Stuhlpfarrer Karl (1977): Österreich und seine Slowenen, Wien; Barker Thomas (1984), The Slovene ethnic minority of Carinthia, New York; Inzko Valentin (1988), Geschichte der Kärntner Slowenen von 1918 bis zur Gegenwart unter Berücksichtigung der gesamtslowenischen Geschichte, Klagenfurt; Moritsch Andreas (Hrsg) (1996), Austria Slovenica, Klagenfurt; Fräss-Ehrfeld Claudia (2000): Geschichte Kärntens Band 3/2. Abwehrkampf – Volksabstimmung – Identitätssuche, Klagenfurt; Karner Stefan (Hrsg) (2005): Kärnten und die Nationale Frage. 5 Bände, Klagenfurt; Valentin Hellwig (2009): Der Sonderfall. Kärntens Zeitgeschichte 1918-2004/08², Klagenfurt; Valentin Hellwig (2011): Kärnten. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck; Klemenčič Matijaž/Klemenčič Vladimir (2010): Die Kärntner Slowenen und die zweite Republik, Klagenfurt/Ljubljana/Wien; Suppan Arnold (2004), Zur Geschichte Südkärntens. Aus der Perspektive einer zweisprachigen Region, in Pandel Martin/Polzer-Srienz Mirjam/Polzer Miroslav/Vospersnik Reginald (Hrsg), Ortstafelkonflikt in Kärnten – Krise oder Chance?, Wien, 128; Rumpler Helmut (1998): Der schwierige Weg aus der Vergangenheit in die Zukunft, in Rumpler Helmut (Hrsg), Kärnten. Von der deutschen Grenzmark zum österreichischen Bundesland, Wien/Köln/Weimar, 48; Domej Theodor (2013): Zeitleiste: zweisprachiges Schulwesen in Kärnten, in Wolf Willi/Sandrieser Sabine/Vukman-Artner Karin/Domej Theodor (Hrsg), Natürlich zweisprachig, Graz, 95 ff.; Einen detaillierten Überblick über die nationale Frage in Kärnten gibt: Valentin Hellwig (2015) Eine konfliktreiche Beziehungsgeschichte. Die Volksgruppenfrage und die Beziehungen zwischen Kärnten und Slowenien, in Pirker Jürgen (Hrsg), Kärnten und Slowenien: Getrennte Wege – Gemeinsame Zukunft. Jugend zwischen Heimat, Nation und Europa/Koroška in Slovenija: Ločene poti – skupna prihodnost. Mladi o domovini, narodu in Evropi, Baden-Baden; Einen umfassenden Überblick über die slowenische Kulturgeschichte Kärntens bietet Sturm-Schnabl Katja/Schnabl Bojan-Iljija (Hrsg) (2016): Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška. Von den Anfängen bis 1942, Wien.

¹² Zur Funktion von Sprache im Nationalismus: Hobsbawm Eric J. (2005): Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt aM, 114; Anderson Benedict (1996): Die Erfindung der Nation, Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts², Frankfurt aM, 72 ff.

19. Jahrhunderts, wobei der slowenische Nationalismus ländliche Schichten erfasst und seine Intelligenz vor allem im Klerus findet, während sich der Deutschnationalismus in der Arbeiterschaft und im Großbauernum verbreitet und seine Elite im städtischen Bürgertum rekrutiert;

Ansprüche des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) **auf Teile Südkärntens** am Ende des zweiten Weltkrieges; die militärische Auseinandersetzung und Gegenwehr von Kärntner Seite („**Abwehrkampf**“) und eine – auf internationale Intervention vermittelte – **Kärntner Volksabstimmung** am 10.10.1920, die mit einem erheblichen Teil slowenischer Stimmen für Österreich und Kärnten entschieden wird;

gezielte „**Germanisierung**“ entgegen Versprechungen der Kärntner Landesversammlung vor der Volksabstimmung an die Kärntner Slowenen, ihre „nationale Eigenart“ zu wahren;

Germanisierung und **Aussiedelung** von mehr als 1.000 Angehörigen der Volksgruppe in der Zeit des Nationalsozialismus, Widerstand der Partisanen gegen das NS-Regime und **Übergriffe auf die Zivilbevölkerung**;

neuerliche **Gebietsansprüche Jugoslawiens** auf Teile Südkärntens, aus denen letztendlich die Minderheitenrechte in Artikel 7 des Österreichischen Staatsvertrages von 1955 resultieren;

in der zweiten Republik Auseinandersetzungen um das **zweisprachige Schulwesen** in den 1950er und 1980er Jahren und um **zweisprachige topographische Aufschriften** („Ortstafeln“) in den 1970ern und erneut nach einem Erkenntnis des VfGH im Jahr 2001 – bis im Jahr 2011 eine Vereinbarung zur Regelung der Ortstafelfrage im Verfassungsrang getroffen wird.¹³

¹³ Siehe die ausführlichere Timeline zur Volksgruppenfrage in den Materialien. Vgl. Domej Theodor (2013): Zeitleiste: zweisprachiges



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Zusätzlich zu wechselseitigen Nationalisierungsprozessen und ihren aggressiven Ausprägungen beeinflussten Gegensätze zwischen Monarchie (SHS-Staat) und Demokratie (Österreich), später die Grenze zum kommunistischen Jugoslawien die Volksgruppenfrage und die Beziehungen zwischen Kärnten und Slowenien. Die Unabhängigkeit Sloweniens 1991 und sein Beitritt zur Europäischen Union 2004 veränderten die Wahrnehmungen des Nachbarlandes und der slowenischen Sprache in Kärnten. Sie trugen zu einer Entspannung zwischen den Bevölkerungsgruppen bei.¹⁴ Im 20. Jahrhundert war Kärnten ein Brennpunkt zentraler Konflikte, Totalitarismen und Ideologien, die nach wie vor das kollektive Gedächtnis beeinflussen. Die Europäische Union als gemeinsames Dach erleichtert den Abbau nationaler Trennlinien und Grenzen in den Köpfen. Zugleich fördern neue Herausforderungen, zB Migration, Flüchtlings- und Wirtschaftskrise, den Rückgriff auf überkommene Argumentationen und Konfliktmuster.

In der Minderheitenfrage in Kärnten können typisierte Positionen beider Seiten gegenseitige Verletzungen thematisieren: Die „slowenische“ Position kann auf gebrochene Versprechen vor der Kärntner Volksabstimmung hinweisen, gezielte Germanisierung und die Unterdrückung des NS-Regime ansprechen. Auf dieser Seite dominiert die Angst vor dem Verschwinden der Gruppe. Eingefordert wird die Umsetzung von Minderheitenrechten. Die „deutsche“ Seite kann die zweimalige Gefahr der Teilung Kärntens ansprechen und Übergriffe auf die Zivilbevölkerung am Ende des

zweiten Weltkrieges. Sie kritisiert mitunter Privilegien der Minderheit.¹⁵

Solche „typischen“ Erzählungen stützen die Identität einer Gruppe. Ihre Mitglieder orientieren sich daran und ordnen die eigenen Biographien in diese Erzählungen ein.¹⁶ Auf diese Weise entstehen dominante oder „offizielle“ Erinnerungen, denen abweichende Gegenerzählungen kleinerer Gruppen, wie einer Minderheit, gegenüberstehen.¹⁷ Sichtbar werden Gegenpositionen zB bei der Deutung und Gestaltung von Jubiläen wie dem 10. Oktober.¹⁸ Sie können eine bestimmte Erinnerung betonen, symbolisieren und nach außen transportieren.

Minderheitenfragen als Erbe des Nationalismus

Im 19. Jahrhundert verbinden Nationen ihre Mitglieder durch gemeinsame Symbole und Merkmale: Ethnie, Sprache, Kultur, Religion.¹⁹ Wie die Forschung zum Nationalismus zeigt, handelt es sich dabei um keine „natürlichen“, sondern um „vorgestellte Gemeinschaften“²⁰. Es handelt sich um „symbolische“ Gemeinschaften, die emotionale Verbundenheit

Schulwesen in Kärnten, in Wolf Willi/Sandrieser Sabine/Vukman-Artner Karin/Domej Theodor (Hrsg), Natürlich zweisprachig, Graz, 95 ff.

¹⁴ Vavti Stefanie (2015): »Slowenisch ist meine Heimat, irgendwie!« Identifikationen und geschichtliche Bezüge in Lebensgeschichten slowenischer Jugendlicher in Kärnten/ »Slovenščina je moja domovina, nekako!« Identifikacije iz zgodovinske navezave v življenjskih zgodbah slovenske mladine na Koroškem, in Pirker Jürgen (Hrsg), Kärnten und Slowenien: Getrennte Wege – Gemeinsame Zukunft. Jugend zwischen Heimat, Nation und Europa/ Koroška in Slovenija: Ločene poti – skupna prihodnost. Mladi o domovini, narodu in Evropi, Baden-Baden, 119/129; Pirker Jürgen (2013): Wir sind Kärnten – Mi smo Koroška. Jugend, Begegnung und politische Bildung in Volksgruppenfragen, Baden-Baden, 117.

¹⁵ Kramer Stefan (2004): Zweisprachigkeit – Spiegelbild meiner Seele. Eine psychologisch-therapeutische Annäherung an den Kärntner Volksgruppenkonflikt, in Pandel Martin/ Polzer-Srienz Mirjam/Polzer Miroslav/Vospernik Reginald (Hrsg.): Ortstafelkonflikt in Kärnten – Krise oder Chance?, Wien, 208-209.

¹⁶ Vgl. Assmann Aleida (1999): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München, 133-141; Assmann Jan (1997), Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen², München.

¹⁷ Pirker Jürgen (2012): Vom (Eigen-)Sinn der Geschichte(n). Große und kleine Erzählungen in Kärnten, in: Petritsch Wolfgang/Graf Wilfried/Kramer Gudrun (Hrsg.), Kärnten liegt am Meer. Konfliktgeschichte/n über Trauma, Macht und Identität, Klagenfurt, 448 ff.

¹⁸ Der 10. Oktober könnte und konnte im Lauf des 20. Jahrhunderts z.B. als Sieg der Demokratie, Sieg über die „Slawen“ oder Tag der „Gemeinsamkeit“ interpretiert und inszeniert werden. Zu Interpretationen von Jugendlichen: Pirker, aaO. (2013), 74 ff; zu Mythen des 10. Oktober und ihrer Entkräftung u.a.: Valentin Hellwig/Haiden Susanne /Maier Barbara (Hrsg.) (2002): Die Kärntner Volksabstimmung 1920 und die Geschichtsforschung. Leistungen, Defizite, Perspektiven, Klagenfurt; Valentin Hellwig (1993): Abwehrkampf und Volksabstimmung in Kärnten 1918-1920. Mythen und Fakten, Klagenfurt.

¹⁹ Hobsbawm, aaO., 108 f.

²⁰ Anderson, aaO.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



fördern: Wir fühlen uns mit anderen Österreicherinnen und Österreichern oder Einwohnern Kärntens verbunden, obwohl wir die meisten nicht kennen. In diesen „symbolischen Gemeinschaften“ gibt es gemeinsame Erzählungen, Rollenerwartungen und Haltungen. Wir haben eine Vorstellung davon, was ÖsterreicherInnen oder – auf der Ebene eines Bundeslandes – KärntnerInnen vermeintlich gemeinsam haben.²¹ In Mehrheiten-Minderheiten-situationen wurde meist die Sprache zum zentralen Unterscheidungsmerkmal, das ethnische Gruppenzugehörigkeit anzeigte – in Kärnten: Deutsch oder Slowenisch. Häufig führte die Staatsorganisation zur Ausbildung eines ethnischen Gemeinschaftsgefühls und trachtete danach, die BürgerInnen zu homogenisieren.²² Eine Grundlage für die Gleichsetzung von Sprache und Ethnie legt der moderne Territorialstaat durch seinen Verwaltungsapparat. Er kategorisiert BürgerInnen in Volkszählungen nach Sprachgruppen. Die Schule verbreitet eine gemeinsame Sprache. Einheitliche Verwaltungssprachen erleichterten die Verwaltung des Staates, die Zählung nach Sprachen erzwingt jedoch ein sprachlich-nationales Bekenntnis und legt den Grundstein für den Sprachnationalismus im 19. Jahrhundert.²³ Damit werden Minderheiten- und Sprachenrechte (öffentliche Aufschriften, Schulsprache, Straßennamen) zum Thema.

Für die Volksgruppenfrage und ihre Geschichte zeigen vor allem (nur) deutschsprachige Jugendliche in Kärnten, wie eine Studie unter 16-18 Jährigen an allen allgemeinbildenden höheren Schulen Kärntens 2011 nahelegt, kaum Bewusstsein.²⁴ Neben fehlendem Wissen zeigen sich emotionale Abwehrhaltungen und häufig eine Vermengung von Minderheiten- und Migrationsfragen (i.S.v. „Dann sollen sie halt zurück

gehen.“).²⁵ Jugendliche, die hingegen der slowenischen Volksgruppe in Kärnten angehören, befassen sich (in Familie und Schule) oft intensiv mit dem Konflikt und der Vergangenheit.²⁶

Im Spannungsfeld von nationalen und multiplen Identifikationen in Geschichte und Erinnerung ist es notwendig, einseitige Interpretationen von Vergangenheit und Identität zu dekonstruieren, da Gruppen in Bedrohungssituationen dazu neigen, die Grenzen um ihre Identität enger zu ziehen und andere anhand einzelner Merkmale, wie Sprache oder Religion, auszugrenzen.²⁷ Dann heißt es: „Deutsch-kärntner“ gegen „Slowenen“ oder „europäische Christen“ gegen „Muslime“. Gemeinsamkeiten werden ausgeblendet. Man erkennt nicht mehr, dass der andere auch Vater, Schwester, Schüler mit ähnlichen Anliegen oder Sorgen ist, wie man selbst. Um dies abzuwenden ist es notwendig, neben dem Vermitteln von Informationen Geschichte und Strukturen des Mehrheiten-Minderheitenkonfliktes in Kärnten offen zu legen und eine Emotionalisierung zu ermöglichen: durch Kontakte, die Erforschung persönlicher Einstellungen, Bezüge und Familiengeschichten.²⁸

²¹ Weichhart Peter (1990): Raumbezogene Identität, Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation, in Meynen Emil (Hsg.), *Erdkundliches Wissen 102*, Stuttgart, 23.

²² Heckmann Friedrich (1992): *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen*, Stuttgart, 52.

²³ Hobsbawm, aaO., 113 ff; Anderson, aaO., 72 ff.

²⁴ Pirker, aaO. (2013), 137 f.

²⁵ Ebda.

²⁶ Pirker, aaO. (2013), 74 f; 131 ff. Zur Weitergabe und Veränderungen der Auseinandersetzung mit Traumata über Generationen Wutti Daniel (2013): *Drei Familien, drei Generationen. Das Trauma des Nationalsozialismus im Leben dreier Generationen von Kärntner Slowenen*, Klagenfurt.

²⁷ Sen Amartya, *Die Identitätsfalle: Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt?* (2007), 8 f; Volkan Vamik (1999): *Blutsgrenzen. Die historischen Wurzeln und die psychologischen Mechanismen ethnischer Konflikte und ihre Bedeutung bei Friedensverhandlungen*, New York, 157 ff.

²⁸ Pirker, aaO. (2013), 99 ff.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



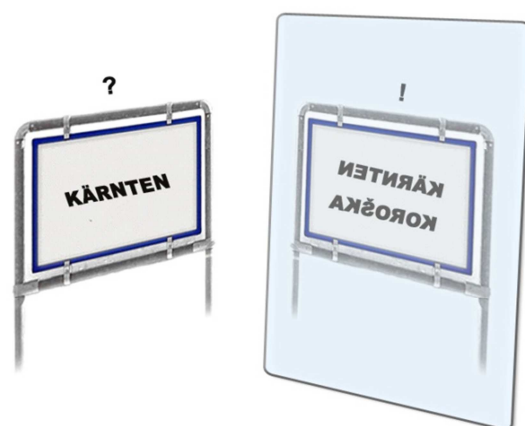
Identitäten

Identität (lat. „gleich sein“) beschreibt den Kern eines Individuums – das Selbstbild. Sie besteht aus sozial-psychologischer Sicht aus vielen Teilidentitäten. Je nach Situation treten andere Rollen in den Vordergrund und man kann sich unterschiedlich definieren, als Österreicher, Europäer oder Kärntnerin, als Fußballspielerin, Sänger oder Bruder oder Schwester. Dabei ist Identität stets abhängig von der Zustimmung und Bestätigung durch die Anderen aber auch von der Abgrenzung gegenüber jenen Teilen, die nicht zu einem Selbst oder zur eigenen Gruppe gehören.²⁹ Identität entwickelt sich in einem Prozess der Sozialisation in einem immer weiteren Umfeld: von der Familie, über Kindergarten, Freundeskreis, Bildungsinstitutionen bis zur Nation. Der Raum für Identifikationen wird immer größer: Wer/Was ist man? Kärntner/in, Österreicher/in, Europäer/in, Weltbürger/in. Die zunehmende Vielfalt kann Verunsicherung erzeugen und den Wunsch wecken nach klaren Grenzen: Heimat, Herkunft, „Volk“ versprechen dann verlässliche Werte zu sein; Heimat verspricht Sicherheit, man pocht auf alte Grenzen.³⁰

Nationale Identität basiert auf einer nationalen Zugehörigkeitsvorstellung. Sie wird wesentlich geprägt von Erfahrungen mit der eigenen Umwelt und Selbstreflexion. Äußere Umstände, ökonomische, soziale, ethnische Faktoren bestimmen mit über die eigene Identität.³¹

Ethnische Identität – die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit – ist eine von vielen Rollen des

Einzelnen und Teil der sozialen Identität, obwohl ethnische Gruppen meist als überzeitliche Einheiten gedacht werden.³² In Mehrheiten-Minderheitensituationen entstehen meist klare Grenzen zwischen den Gruppen, verbunden mit wechselseitigen Zuschreibungen und einer Bevorzugung der eigenen Gruppe.



Minderheitenrechte erlauben es, einer kleinen Gruppe innerhalb einer Mehrheitsgesellschaft Rechte geltend zu machen, die für ihre Existenz und die Wahrung der eigenen Identität notwendig sind – zB als Recht auf Unterricht in der Muttersprache, Amtssprachenrechte, zweisprachige Aufschriften.

In Konfliktsituationen werden die bedrohten Anteile betont und entlang dieser Merkmale die Grenzen gezogen – zB „Slowenen“ gegen „Deutschkärntner“. Bei gravierend unterschiedlichen Machtverhältnissen kommt es zur Assimilation, also der Aufgabe der eigenen Gruppenidentität und Sprache zugunsten jener der Mehrheit.³³ Zusätzlich entwickeln Personen

²⁹ Vgl. zB bereits die Konzepte von Mead George (1973), Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus, Frankfurt aM; Erikson Erik H. (1997), Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze, Frankfurt a M; Goffmann Erving (1968): Stigma. Notes on the Management of Spoiled Identity, Harmondsworth.

³⁰ Keupp Heiner (2006): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne³, 43 f; 55; 141.

³¹ ZB bei Jugendlichen Wilberg Sylwia (1995), Nationale Identität: Empirisch untersucht bei 14-Jährigen in Polen und in Deutschland, Münster/New, 54 ff.

³² Heckmann, aaO., 198; Sollors Werner (1989): Introduction: The Invention of Ethnicity, in Sollors (Hrsg), The Invention of Ethnicity, Oxford, xiii f.

³³ Heckmann, aaO., 168 f. Übersicht diverse psychologische Zugänge zur Akkulturation ua bei Zagefka Hanna/Nigbur Dennis (2009): Akkulturation und ethnische Gruppe, in Beelmann Andreas/Jonas Kai (Hrsg), Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven, Wiesbaden, 174 ff. Zum Bekenntnis zu einer Minderheit Krainz Ewald (1991), Bekenntnis. Dazugehören und Dabeisein.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Zwischen- und Mehrfachidentitäten, wenn sie zB Eltern aus beiden Gruppen haben oder sich aus anderen Gründen beiden Gruppen zugehörig fühlen und sich nicht festlegen wollen. Unter Jugendlichen finden sich auch kosmopolitische Identifikationen – man sieht sich als Europäer/in oder Weltbürger/in, nicht primär als Angehörige/r einer Gruppe.³⁴

Eine Gefahr liegt stets in der Betonung einer exklusiven Identität gegenüber „Anderen“, die nicht dazugehören können/sollen. Dass Identitäten fließen und sich verändern und öffnen können, zeigen Anekdoten aus Projekten mit Personen und insb. Jugendlichen aus Kärnten und Slowenien in den Jahren 2011 und 2013:

In einer Übung zur Identität sollten Jugendliche aus Kärnten und Slowenien die (momentan) drei wesentlichsten Teile Identität benennen.

Eine Schülerin aus der slowenischen Volksgruppe meinte, sie sei „Kärntner Slowenin“, „Tochter“, „Schwester“ – in dieser Reihenfolge. Zwei Jahre später berichtete sie davon, dass sie sich zum Zeitpunkt des Projektes nicht als „Kärntnerin“ sehen konnte, da sie dies aufgrund der Mehrheiten-Minderheitensituation und des Konflikts um Minderheitenrechte als Widerspruch zu ihrer Identität als „Kärntner Slowenin“ sah.

Der Austausch mit Jugendlichen aus der nicht slowenischsprachigen Kärntner Bevölkerung und aus Slowenien über ihre Meinungen und Familiengeschichten habe ihr dabei geholfen, dass sie sich selbst nun als „Kärntner Slowenin“ und „Kärntnerin“ sehen kann.

Andere Jugendliche haben davon berichtet, wie wertvoll der erstmalige Austausch mit Angehörigen der Volksgruppe gewesen sei, um ihre Anliegen und die Bedeutung von Minderheitenrechten zu verstehen und ein Bewusstsein für die gemeinsame Geschichte und die Vielfalt Kärntens zu entwickeln.

In einem Projekt 2011 begann eine Jugendliche in ihrer Familie über Bezüge zur Volksgruppenfrage zu recherchieren. Als der Vater darauf angesprochen wurde, begann er zu erzählen: „Ich bin eigentlich Kärntner Slowene...“. Die Mutter quittierte dies gleich aus dem Nebenraum sinngemäß mit den Worten: „Jetzt fängst schon wieder an mit deinen Geschichten.“ In dieser Familie ist das Slowenische verloren gegangen, der Tochter wurde es nicht weitergegeben. Als sie dann in der Schule das Buch „Engel des Vergessens“ von Maja Haderlap las und es mit nach Hause brachte, las auch die Mutter das Buch über die Geschichte der Kärntner Slowenin und die Stellung der Volksgruppe im offiziellen Bewusstsein des Bundeslandes Kärnten und der Republik Österreich. Es veränderte ihre Wahrnehmung. Im Projekt äußerte die Schülerin ihre positive Einstellung zur Zweisprachigkeit. Nicht Slowenisch zu können betrachtet sie als Verlust – weil die Mutter sich dagegen ausgesprochen und der Vater nicht auf seiner Sprache beharrt hatte.

Selbstvergewisserung in Kärnten, in Gstettner Peter/Wakounig Vladimir (Hrsg), Mut zur Vielfalt. Strategien gegen das Verschwinden ethnischer Minderheiten, Klagenfurt 139.

³⁴ Vavti Stefanie (2013): „Ich bin einfach ein Mensch“. Ethnische Selbstverortung und lokale Bezüge junger Slowenen in Kärnten (Österreich), Frankfurt aM, 75 ff; 148.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Politische Bildung im länderübergreifenden Schulprojekt

In „Wir sind Kärnten | Mi smo Koroška“³⁵ wurden mehr als 1.500 SchülerInnen zwischen 15 und 17 Jahren an allen allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) Kärntens über ihre Einstellung zur Volksgruppenfrage in Kärnten befragt. 60 Schülerinnen und Schüler nahmen an einem Workshop im zweisprachigen Gebiet Kärntens im Katholischen Bildungshaus Sodalitas der Kärntner Slowenen teil. Sie hatten die Aufgabe, im Vorfeld ihre Familiengeschichte zu recherchieren und besprachen in der gemeinsamen Begegnung ihre Geschichte(n), die Einstellung zum Gegenüber und Perspektiven für die Zukunft. In einem Folgeprojekt „Getrennte Wege – Gemeinsame Zukunft | Ločene poti – skupna prihodnost“³⁶ 2013 wurde unter 5.000 Schülerinnen und Schülern an allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) in Kärnten und Slowenien eine Umfrage durchgeführt zur Einstellung zu Nachbarländern und -sprachen, Nationalbewusstsein und Europa, „neuen“ und „alten“ Minderheiten und den Beziehungen zwischen Kärnten und Slowenien. 80 Schülerinnen und Schüler aus Kärnten und Slowenien trafen sich für drei Tage im zweisprachigen Gebiet Kärntens und diskutierten Familiengeschichten, Meinungen und Visionen für die gemeinsame Region. Die Projekte zeigten: Begegnung und persönlicher Kontakt, intensive Auseinandersetzung mit Familien- und Landesgeschichte(n), bessere Information in Volksgruppenfragen haben klärende Wirkung, ermöglichen einen nachhaltigen Perspektivenwechsel, erhöhen das Verständnis für das Gegenüber und

Sensibilisieren für Bedürfnisse und Anliegen der Volksgruppe.

Jugendliche gaben in den Projekten 2011 und 2013 folgende Rückmeldungen zum besseren Verständnis füreinander:

„Erst während des Erzählens wurde mir richtig bewusst, wie sehr mich die Geschichte unserer Vorfahren persönlich betroffen macht und wie sehr ich von diesen Geschehnissen geprägt bin, obwohl ich sie selbst nicht miterlebt habe.“ (2011)

„Wenn ich nie versuche zu verstehen, dass einem Zugehörigen der slowenischen Volksgruppe die slowenische Sprache näher ist als die deutsche, (sprich Slowenisch ist einfach seine Muttersprache, die emotional besetzte Sprache), werde ich nie verstehen, warum er in manchen Situationen lieber Slowenisch als Deutsch wählt, um sich zu verständigen.“ (2011)

„Wichtig für mich war es, mit Kärntner Slowenen ganz offen über ihre Einstellung, ihren persönlichen Bezug, ihre Enttäuschung und ihre Wut zu sprechen. Diese Gespräche halfen, die ganze Geschichte aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.“ (2011)

„Vor allem durch die Familiengeschichten haben sich Gemeinsamkeiten entwickelt.“ (2013)

„Ich hätte mir nicht gedacht, dass es heute noch Jugendliche gibt, die das persönlich so betrifft und für die das jetzt noch so ergreifend ist.“ (2013)

„Also nach den Gesprächen war ich oft so betroffen, dass ich fast Tränen in den Augen gehabt habe und - eigentlich schlimm, dass wir das so nicht mitkriegen.“ (2013)

³⁵ Ergebnisse: Pirker Jürgen (2013): Wir sind Kärnten – Mi smo Koroška. Jugend, Begegnung und politische Bildung in Volksgruppenfragen, Baden-Baden.

³⁶ Ergebnisse: Pirker Jürgen/Hofmeister Linda (2015): Ergebnisse der Umfrage und Intervention/Rezultati ankete in intervencija, in Pirker Jürgen (Hrsg), Kärnten und Slowenien: Getrennte Wege – Gemeinsame Zukunft. Jugend zwischen Heimat, Nation und Europa/Koroška in Slovenija: Ločene poti – skupna prihodnost. Mladi o domovini, narodu in Evropi, Baden-Baden, 175/235.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Zur Lage des Slowenischen und der Volksgruppe in Kärnten

Die Geschichte Kärntens offenbart im 20. Jahrhundert einen Rückgang der slowenischen Sprache. Die Angaben zur Umgangssprache gehen in den Volkszählungen von 66.463 Personen im Jahr 1910 auf 12.554 im Jahr 2001; von 18,3% auf 2,4% der Gesamtbevölkerung Kärntens zurück.³⁷ Dabei ist zu bedenken, dass in Volkszählungen viele Personen davon absehen, die Sprache einer Minderheit anzugeben, zB weil Druck ausgeübt wird, die politische Lage angespannt ist, negative Konsequenzen am Arbeitsplatz zu erwarten sind oder Zählbeauftragte die Ergebnisse in die eine oder andere Richtung verändern. Im Laufe des 20. Jahrhunderts schwanken die Angaben zu Sprachen enorm. Das hängt auch zusammen mit der Fragestellung: Wird nach Muttersprache, Umgangssprache oder „Denksprache“ gefragt? Trotz dieser Einschränkungen vermitteln die Daten einen Eindruck vom Rückgang des Slowenischen in Kärnten.

Dieser Rückgang ist zuerst vor allem ökonomisch bedingt: Slowenischsprachige ziehen vom Land in die deutschdominierten Städte und Märkte und finden dort Arbeit oder heiraten über die Sprachgrenzen hinweg. Die deutsche Sprache wird übernommen. Ab den 1920er Jahren wächst der gezielte politische Druck, die eigenen Wurzeln und die slowenische Sprache abzulegen. Den Höhepunkt findet diese Assimilationspolitik im Nationalsozialismus. In den ersten Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg gilt – vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen um das zweisprachige Schulwesen – die Anmeldung zum zweisprachigen Unterricht als nationales Bekenntnis.

³⁷ Inzko, aaO., 37; Pohl Heinz-Dieter (2009): Sprachkontakt in Kärnten, in Elementar Michael (Hrsg), Deutsch und seine Nachbarn, Frankfurt aM, 119; Domej, aaO., 2000, 51; Statistik Austria (2003): Volkszählung 2001. Hauptergebnisse I – Kärnten, Wien 17; Statistik Austria (2007): Volkszählung 2001. Textband, Wien, 56. 555 Personen gaben »Windisch« an als Umgangssprache; zum Aussagewert von Volkszählungen Reiterer, aaO. (2000), 29.

Viele Eltern sehen davon ab, ihre Kinder zum Unterricht anzumelden. In einem deutschdominierten Umfeld in Schule, Medien und Öffentlichkeit ist es für Angehörige einer Minderheit besonders schwer, die eigene Sprache zu erhalten, zu pflegen und weiterzugeben – schrittweise vollzieht sich dadurch auch eine kulturelle Assimilation. In den letzten Jahren werden weniger Kinder mit slowenischen Vorkenntnissen eingeschult. Zugleich steigt das Interesse der Mehrheitsbevölkerung am zweisprachigen Unterricht. Daraus entsteht die Herausforderung, allen Kindern unabhängig von ihrem Ausgangsniveau ein Lernen der Sprache zu ermöglichen, zugleich sollen aber Angehörige der Minderheit befähigt werden, ihre Sprache so zu erlernen, dass sie später auch in der Lage sind, ihre Rechte zu nutzen. Was nützt die Amtssprache, wenn sie nicht genutzt werden kann, weil der Slowenisch-Unterricht nicht die notwendige Voraussetzung erfüllt. Die Schule hat eine zentrale Funktion für den Erwerb und den Erhalt einer Minderheitensprache. Daher war die Schule traditionell ein Konfliktfeld, auch hinsichtlich der Ausgestaltung von Unterrichtsmodellen: Segregationsmodelle (eigene Schule/Klassen für Angehörige der Mehrheit/Minderheit) ermöglichen den Erwerb der jeweiligen Sprache, trennen aber die Gruppen, paritätische Modelle können beide Spracherwerbsprozesse erschweren und Fremdsprachenmodelle führen oft zu einem schlechten Erwerb der Minderheitensprache. Am bewährtesten sind Immersionsmodelle, die das längere Eintauchen in die andere Sprache vorsehen. Hier liegen erhebliche Herausforderungen für die Didaktik. Das Lernen der Sprache beschränkt sich freilich nicht auf die Schule. Die Familie legt den Grundstein, auf dem Kindergarten und Schule aufbauen – im Idealfall ist ein durchgehender Sprachunterricht möglich, vom Kindergarten bis zur Matura.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Die slowenische Volksgruppe in Kärnten verfügt über ein reiches Kulturleben, wie mehr als 250 Vereine aufzeigen. Für die politischen Anliegen der Volksgruppe engagieren sich drei politische Organisationen und eine regionale Partei:

Der Rat der Kärntner Slowenen

(Narodni svet koroških Slovencev, NSKS) 1949 von Josko Tischler gegründet³⁸. Er ist nach eigenen Angaben dem „christlichen Weltbild“ verbunden. Politisch besteht traditionell ein Naheverhältnis zur ÖVP, phasenweise zum Liberalen Forum und schon früh zu den GRÜNEN. Daneben forciert der Rat die Strategie der Volksgruppenvertretung durch eine eigene Parte der Minderheit (früher Kärntner Einheitsliste, heute Einheitsliste). Der Fokus des Rates liegt auf der Durchsetzung von Minderheitenrechten; gewünscht wird eine gemeinsame öffentlich-rechtliche Vertretung der Volksgruppe (ähnlich der Arbeiter- oder Wirtschaftskammer), die in demokratischen Wahlen gewählt werden soll. Dem entgegen steht das Kalkül von Funktionären innerhalb der Organisationen sowie der Politik. Die Gruppe, die vom Rat vertreten wird, wird als eine mit nationaler Identität verstanden (als „Volksgruppe“ im Unterschied zu einer „Sprachgruppe“). Aktueller Obmann des Rates ist der österreichische Botschafter und hohe Repräsentant in Bosnien-Herzegowina, Dr. Valentin Inzko.

Die Gemeinschaft der Kärntner Slowenen und Sloweninnen

(Skupnost koroških Slovencev in Slovenk, SKS) entsteht 2003 aus einer Abspaltung des Rates der Kärntner Slowenen. Sie bemüht sich neben der Volksgruppenpolitik vor allem um den Erhalt von Sprache und Kultur, ökonomische und soziale Belange.³⁹ Angesprochen werden neben Angehörigen der Volksgruppe alle Personen, die der slowenischen Sprache zuneigen, ihre Sprachkenntnisse erhalten oder

solche erst erwerben wollen. Vorsitzender der Organisation ist Bernard Sadovnik, Bürgermeister der Gemeinde Globasnitz/Globasnica. Seine Stellvertreterin, Mag. Zalka Kuchling ist Direktorin des Bundesgymnasiums für Slowenen und Sloweninnen in Klagenfurt und Abgeordnete zum Kärntner Landtag.

Der Zentralverband Slowenischer Organisationen

(Zveza slovenskih organizacij na Koroškem, ZSO) entsteht 1955 aus der Demokratischen Front des (Wehrtätigen Volkes vormals Osvobodilna fronta/OF). Er versteht sich als „überparteilicher Dachverband der Kärntner Slowenen mit liberaler Ausrichtung“⁴⁰. Der Zentralverband tritt für einen Dialogprozess zwischen Mehrheit und Minderheit ein und öffnet sich zur Mehrheitsbevölkerung. Er vertritt einen Standpunkt der Pluralität auch innerhalb der Volksgruppe. Es handelt sich um einen Dachverband mehrerer Kulturvereine. Vorsitzender ist Dr. Marjan Sturm, Vorstandsmitglied Ana Blatnik ist Angeordnete zum Österreichischen Bundesrat.

Die Einheitsliste/Enotna Lista (EL) entsteht 1991 aus einem Zusammenschluss des „Klubs der slowenischen Gemeinderäte“ und der „Kärntner Einheitsliste“. Neben der Gleichberechtigung der Volksgruppe setzt sich die Partei für Anliegen der Region in Südkärnten ein, die Angehörige der Volksgruppe wie auch der Mehrheitsbevölkerung gleichermaßen betreffen – im Sinne einer „zweisprachigen Regionalpartei“⁴¹. Vorsitzender ist Gabriel Hribar. Mit Franz Josef Smrtnik ist es der Einheitsliste gelungen, 2009 in Globasnitz/Globasnica den ersten zweisprachigen Bürgermeister zu stellen. Der Einzug in den Kärntner Landtag ist der Einheitsliste nie gelungen. Das liegt auch an der hohen Hürde für Kleinparteien: eine Partei muss 5% der Stimmen erreichen, um in den Landtag einziehen zu können.

³⁸ Internetauftritt, abrufbar unter: www.nks.at

³⁹ Internetauftritt, abrufbar unter: <http://www.skupnost.at>.

⁴⁰ Internetauftritt, abrufbar unter: <http://www.slo.at>.

⁴¹ Internetauftritt, abrufbar unter: <http://www.elnet.at>.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Die Zugänge der Volksgruppenvertretungen sind unterschiedlich: Das Identitätsverständnis des Rates ist tendenziell enger und die Organisation setzt auf ein Beschreiten des Rechtsweges zur Durchsetzung der Minderheitenrechte. Gewünscht wird eine gemeinsame Vertretung für die Volksgruppe, um Standpunkte einheitlich nach außen zu kommunizieren. Der Zentralverband bemüht sich um Aufarbeitung der Geschichte und daraus hervorgegangener Narrative im Rahmen eines Dialogprozesses (vor allem mit dem Kärntner Heimatdienst als Verein auf deutschsprachiger Seite). Das Identitätskonzept setzt auf Pluralität. Meinungsvielfalt innerhalb der Volksgruppe ist daher ein Hauptargument gegen eine gemeinsame Vertretung für die Volksgruppe. Die Gemeinschaft orientiert sich durch den Schwerpunkt auf Sprache und Kultur an allen Interessierten. Auch die Einheitsliste öffnet sich als Regionalpartei in Richtung Mehrheitsbevölkerung.⁴²

Eine Herausforderung für die Volksgruppe bildet neben der Durchsetzung von Minderheitenrechten und der Ausgestaltung des zweisprachigen Unterrichts vor allem die wirtschaftliche Situation des Bundeslandes und der Südkärntner Gebiete, in denen die Volksgruppe traditionell lebt. Sie sind schwach entwickelt und wie das gesamte Bundesland betroffen von Bevölkerungsrückgang und Abwanderung in urbane Zentren.⁴³ Zwischen 2002 und 2012 liegt der Rückgang der Bevölkerung in Völkermarkt, Wolfsberg und Hermagor zwischen 3,1% und 4,6%, im gesamten Bundesland bei 0,4%.⁴⁴ Die „Landflucht“ ist ein Problem für die gesamte Bevölkerung, sie trifft Minderheitenangehörige aber besonders, weil sie

außerhalb der autochthonen Siedlungsgebiete ihre spezifischen Rechte (zB Amtssprache) nicht wahrnehmen können. Ähnliches gilt für die Zusammenlegungen von Schulen: Kleine Volksschulen im zweisprachigen Gebiet sichern den Erhalt der Sprache und den Unterricht in der Minderheitensprache. Werden Schulen zu Schulzentren zusammengelegt, erschwert dies die Bedingungen für Kinder, ihre Muttersprache zu erlernen. Abwanderung ist daher neben der Assimilation, wie Christoph Pan zeigt, eine existenzielle Bedrohung für Minderheiten.⁴⁵

Zugleich steigt das Interesse an der slowenischen Sprache in Kärnten. Die Sprache ist als Wirtschaftssprache, europäische Amtssprache und Staatssprache Sloweniens attraktiv – aus kulturellen, wirtschaftlichen oder emotionalen Gründen wird Slowenisch auch von Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung gelernt.⁴⁶ Die Anmeldungen zum zweisprachigen Unterricht erreichen im Bereich des zweisprachigen Schulwesens mehr als 40%. Slowenisch zu lernen gilt heute nicht mehr als „nationales Bekenntnis“ wie noch in den 1950er oder 1970er Jahren⁴⁷. Stattdessen gilt heute häufig das Motto: „Je mehr Sprachen, umso besser“ – das gilt auch für Slowenisch in Kärnten.⁴⁸

⁴² Darstellung und Vergleich der Organisationen aus: Pirker Jürgen (2010), Kärntner Ortstafelstreit – Der Rechtskonflikt als Identitätskonflikt, Baden Baden, 205 ff; Pirker Jürgen (2010): Wenn die Eule der Minerva ihren Flug beginnt... Zur aktuellen Ausrichtung der Volksgruppenorganisationen, in Anderwald Karl/Filzmaier Peter/Hren Karl (Hrsg), Kärntner Jahrbuch für Politik 2010, Klagenfurt, 111 ff.

⁴³ Daten zu den Bezirken in Aigner-Waldner Birgit/Bliem Markus Gilbert (2012): Demographie und Daseinsvorsorge in Kärnten. Herausforderungen und Lösungsansätze auf Kommunalen Ebene, 4; 8 ff.

⁴⁴ Ebda.

⁴⁵ Pan Christoph (2008): Minderheitenschutz und seine Durchsetzung in Südtirol – Die Bedeutung der politischen Organisation von Minderheiten, in Hafner Gerhard/Pandel Martin (Hrsg), Schutz und Durchsetzung der Rechte nationaler Minderheiten, Klagenfurt, 179.

⁴⁶ Busch Brigitta (2010): Slowenisch in Kärnten – Sprache jenseits ethnischer Kategorien, in Wintersteiner Werner/Gombos Georg/Gronold Daniela (Hrsg), Grenzverkehr/ungen. Mehrsprachigkeit, Transkulturalität und Bildung im Alpen-Adria-Raum, 178 f; Reiterer Albert (2000): Lebenswelt Muttersprache. Das Slowenische und seine heutige Wahrnehmung – Ein Bericht, in Anderwald Karl/Karpf Peter/Valentin Hellwig (Hrsg), Kärntner Jahrbuch für Politik 2000, Klagenfurt, 349 ff; Vavti Stefanie (2009): „Wir haben alles in uns“. Identifikationen in der Sprachenvielfalt. Beispiele aus Südkärnten (Österreich) und dem Kanaltal (Italien), Frankfurt aM, 93; Pirker, aaO. (2013), 58 ff.

⁴⁷ Domej Theodor (2000): Das Schulwesen für die Bevölkerung Südostkärntens, in Moritsch Andreas (Hrsg), Kärntner Slowenen – Koroški Slovenci 1900-2000, Klagenfurt, 59; Reiterer Albert (2004): Minderheiten Wegzählen? Methodische und inhaltliche Probleme amtlicher Sprachenzählungen, in Pandel Martin/Polzer-Srienz Mirjam/Polzer Miroslav/Vospornik Reginald (Hrsg), Ortstafelkonflikt in Kärnten – Krise oder Chance?, Wien, 28 f.

⁴⁸ Pirker, aaO. (2013), 66.



MODUL 3 Vielfalt in Kärnten



Globalisierung und europäische Integration fördern diesen Trend.

Um der Assimilation oder Verdrängung der Sprache entgegenzuwirken ist eine besondere Förderung für zweisprachige Gebiete unabdingbar. Die Österreichische Bundesregierung hat in einem Prozess zur Reform des Volksgruppenrechts 2009-2012 diese Herausforderungen bearbeitet und dazu die Arbeitsgruppen „Wirtschafts- und Regionalpolitik“ neben den Gruppen „Sprache und Bildung“ und „Rechts- und Strukturfragen“ eingerichtet.⁴⁹

Jugend und Minderheitenfragen

Die nationale Frage in Kärnten hat zu Konflikten geführt, verschiedene Deutungen der Vergangenheit hervorgebracht und das Zusammenleben beeinflusst. Im Gegensatz zu den Generationen, die Konflikte in den 1950er, 1970er Jahren oder zuletzt im Ringen um eine „Lösung“ der Kärntner Ortstafelfrage miterlebt haben, sind sich Jugendliche, die heute die Schule besuchen, dieser Aspekte der Geschichte Kärntens und den Inhalten der Volksgruppenfrage kaum bewusst.⁵⁰

Häufig fehlt das Wissen über Minderheiten in Österreich und Kärnten und man vermengt die Migrationsdebatte mit den Anliegen autochthoner Volksgruppen. Die Argumente lauten dann zB

Daher bin ich auch der Meinung, dass es von Vorteil ist als Kärntner slowenisch sprechen zu können. Trotzdem bin ich der Meinung, dass man, wenn man sich länger in einem gewissen Land aufhält, sich in gewisser Weise anpassen sollte und daher auch die Kultur und die Sprache dieses Landes anerkennen sollte. (2011)

In einer Umfrage an allgemeinbildenden höheren Schulen in Kärnten 2013 identifizieren Jugendliche

zwischen 16 und 18 Jahren zwar mehrheitlich die Kärntner Slowenen und Ungarn im Burgenland als autochthone Volksgruppen. Je weiter weg die Volksgruppen leben, umso geringer scheint auch die Kenntnis über sie zu sein: Knapp 60% der Befragten erkennen die Tschechen und Slowaken, fast 50% die Kroaten im Burgenland nicht als autochthone Volksgruppe. Selbst bei den Kärntner Slowenen können 17,3% keine Angabe dazu machen, ob es sich um eine Volksgruppe handelt. Häufige Unkenntnis bestätigt, dass ein Drittel der Jugendlichen die – nur zu Überprüfungszwecken abgefragte – Gruppe der „Schweizer in Tirol“ als österreichische Minderheit identifiziert; deutlich mehr als die tatsächlich anerkannten Gruppen der Tschechen und Slowaken nennen.⁵¹

Eine autochthone* Minderheit in Österreich sind ...				
	Ja	Nein	W. n.	k.A.
Kroaten im Burgenland	28,4%	21,7%	43%	6,9%
Ungarn im Burgenland	52,9%	9,3%	32,8%	5%
Slowenen in Stmk.	24,7%	25,6%	41,2%	8,5%
Schweizer in Tirol	31,1%	20,5%	38,2%	10,2%
Slowenen in Kärnten	77,6%	5,1%	14,2%	3,1%
Roma	29,6%	19,5%	43,2%	7,7%
Tschechen	19,1%	21,8%	50,4%	8,7%
Slowaken	17,9%	22,8%	50,8%	8,5%
Polen	11,6%	27,9%	51,3%	9,2%

*Der Begriff wurde in der Umfrage erläutert.

Tab. 1: Autochthone Minderheiten in Österreich, 2013 (N=1275)

Ein großer Teil der befragten SchülerInnen äußert in Umfragen 2011 und 2013 kein Verständnis dafür, dass Minderheiten besonderer Förderungen bedürfen – um zB das Überleben der Sprache oder Kultur und Identität sichern zu können. 2011 stimmt in einer Umfrage an allgemeinbildenden höheren Schulen etwa ein Drittel der Befragten der Aussage zu, „Minderheiten bedürfen besonderer Förderung“.

⁴⁹ 371/ME 24. GP 2.

⁵⁰ Pirker/Hofmeister, aaO., 200 ff.

⁵¹ Pirker/Hofmeister, aao., 206 f.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Ein Drittel teilt die Ansicht nicht, ein Drittel bleibt unentschieden. Zwei Jahre später ist mehr als die Hälfte der Befragten der Ansicht, Minderheiten bedürften keiner besonderen Förderung (Abb.1).⁵²

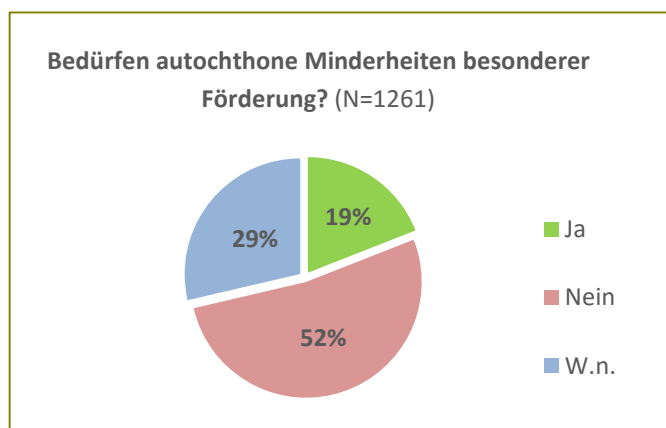


Abb.1 : Erhebung von 2013

Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen kann zudem keine Aussage zur rechtlichen Situation der Volksgruppe treffen oder diese bewerten. Im Vergleich mit anderen Minderheitengruppen erscheint am ehesten der Status von AsylwerberInnen und MigrantInnen – aufgrund politischer Diskussionen – polarisiert und einer Bewertung zugänglich. Selbst in diesen Fällen sind aber mehr als ein Drittel der Befragten zu keiner Aussage bereit (Abb.2).⁵³ Die Förderwürdigkeit gesellschaftlicher Minderheiten ist ein Grundprinzip der Demokratie und in Österreich auf mehreren Ebenen rechtlich gesichert. Die Staatzielbestimmung in Art 8 Abs 2 der Bundesverfassung und die „Wertentscheidung des Verfassungsgesetzgebers“ bringen dies klar zum Ausdruck. Politische Bildung hat den Minderheitenschutz als Teil der demokratischen Bildung stärker zu thematisieren.

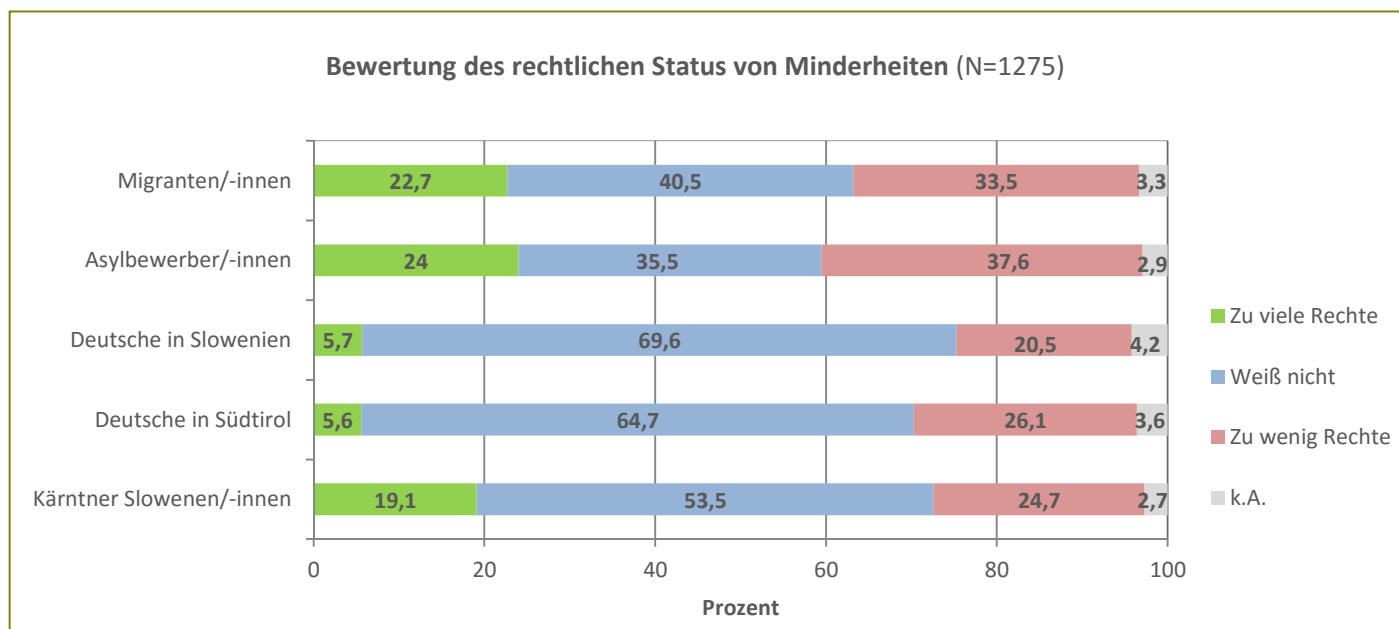


Abb.2: Rechtlicher Status von Minderheiten, Erhebung von 2013

⁵² Pirker/Hofmeister, aaO., 206 f.

⁵³ Pirker/Hofmeister, aaO., 208.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Von einzelnen Instrumenten des Minderheitenschutzes bewerten Jugendliche im Jahr 2013 vor allem jene Maßnahmen besonders positiv, die auf den Schutz von Sprache und Kultur zielen und auch der Mehrheitsbevölkerung zugutekommen: zweisprachiger Unterricht, zweisprachige Kindergärten, Kulturförderung (Abb.3).⁵⁴ Negativer entfallen die Bewertungen von Amtssprache, Kirchensprache, Medienförderung oder einer automatischen Vertretung für die Volksgruppe im Kärntner Landtag. Gegen diese Rechte wird häufig mit hohen Kosten argumentiert, gegen die Kirchensprache wird vorgebracht, es gäbe vor Ort Konflikte um Messen und andere Feierlichkeiten, als Einflussfaktor wirkt aber auch eine generelle Ablehnung der Kirche.⁵⁵ Bedeutsam ist die positive Einschätzung des zweisprachigen Unterrichts. Der Unterricht in der Minderheitensprache bildet die Basis, um eine Minderheitensprache später im öffentlichen Leben zu verwenden.

Je stärker eine Sprache im öffentlichen Leben funktional ist und verwendet werden kann, umso höher ist ihr Marktwert und umso leichter können einzelne eine Sprache positiv besetzen und in ihre Identität integrieren. Daher ist es entscheidend, dass der Staat im öffentlichen Raum Ressourcen bereitstellt für den Schutz und die Verwendung einer Minderheitensprache: Als Amts- und Gerichtssprache, auf öffentlichen Aufschriften, in Form muttersprachlichen Unterrichts, im Arbeits- und Wirtschaftsleben und durch Förderung von Kultur, Medien und Vereinigungen, die sich dem Schutz der Minderheiten und ihrer Sprachen widmen. Wird die eigene Muttersprache als wertvoll akzeptiert und in der Öffentlichkeit präsent wahrgenommen, vermittelt dies ein Gefühl der Heimat.

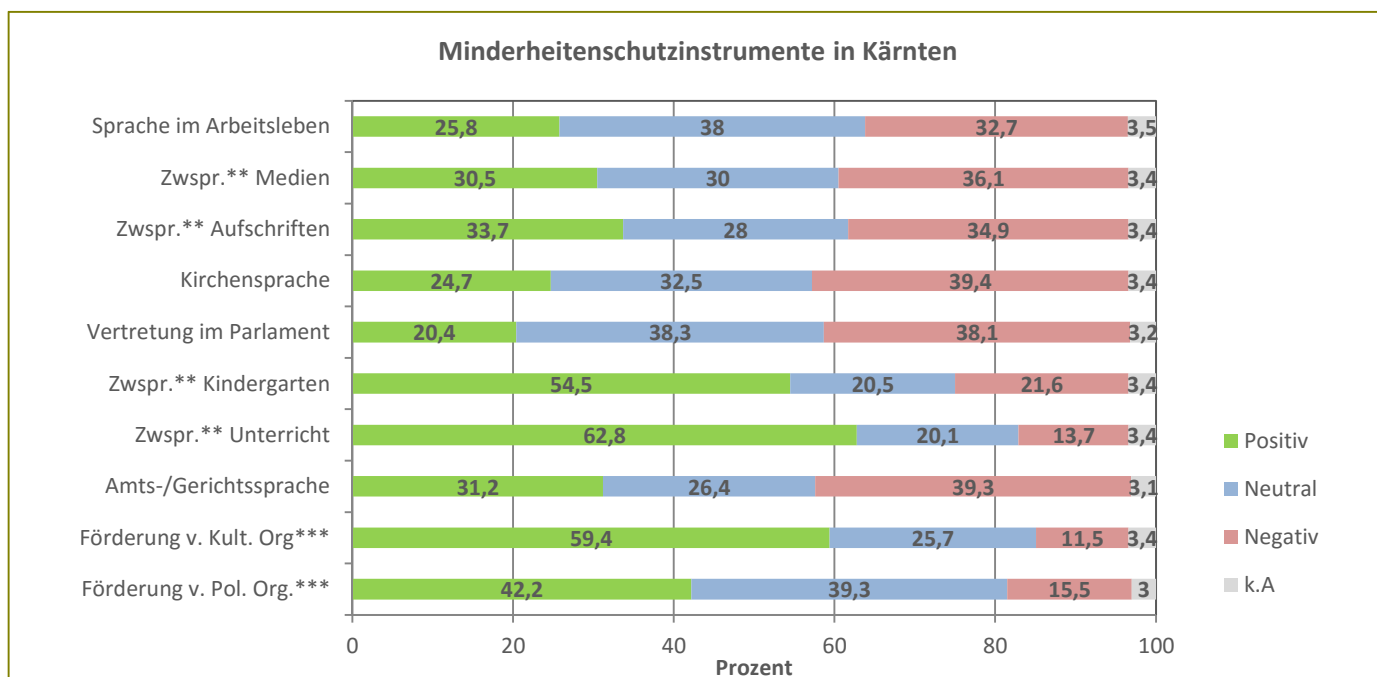


Abb.3: Bewertung von Minderheitenschutzinstrumenten in Kärnten, 2013

⁵⁴ Pirker/Hofmeister, aaO., 200 ff.

⁵⁵ Pirker/Hofmeister, aaO., 209 f; vgl Pirker, aaO. (2013), 82 ff.



MODUL 3 Vielfalt in Kärnten



In Projekten mit SchülerInnen aus Kärnten und Slowenien half es den Jugendlichen, die Relevanz von Sprachenrechten zu verstehen, wenn sie sich vorstellten, was es für sie selbst bedeutet, dass sie am Europäischen Parlament in Brüssel in ihrer Muttersprache begrüßt werden und jede der 24 Amtssprachen gleichwertig verwenden können. Sprache ist ein Symbol, das verbinden kann oder trennen. Das zeigt sich auch im Umgang mit Migrationsminderheiten. Im Hinblick auf die österreichische Identität und als Merkmal des Österreicher-Seins identifizieren die meisten Schülerinnen und Schüler (91,7%) in einer Umfrage 2013⁵⁶ das Beherrschen der Sprache als wichtigstes Merkmal, um Österreicher/in zu sein – noch vor dem Gefühl, Österreicher/in zu sein oder der Achtung der Gesetze und Institutionen. Zur Frage, wie Personen mit ihren Bräuchen umgehen sollen, verlangt ein Drittel die Assimilierung oder Anpassung an die Gesellschaft; knapp 40% sind der Meinung, dass Personen, die die österreichischen Bräuche nicht teilen, keine Österreicher/innen werden können (Tab.2).

Die Fragestellungen wurden vor der aktuellen Diskussion um Flucht und Asyl 2015 gestellt. Die Antworten zeigen den Umgang mit Grenzen der Identität – Einschluss und Ausschluss, der auf unterschiedlichen Ebenen gezogen werden kann. Auch in der aktuellen Diskussion zeigt sich der Mechanismus der Verengung auf einzelne Themenbereiche – es geht nicht mehr um „Deutschkärntner“ oder „Slowenen“, sondern um „ÖsterreicherInnen“ gegenüber „Nicht-ÖsterreicherInnen“ oder „Europäer“ gegenüber „Flüchtlingen“ oder dem „Islam“. Um die Komplexität dieser Mechanismen zu verstehen, ist es notwendig tiefer zu blicken und eigene Haltungen zu reflektieren. Viele Projekte liefern praktische Beispiele, um das Gemeinsame sichtbar und erfahrbar zu machen anstelle trennender Elemente. Auf einer ganz einfachen Ebene könnte man in Kärnten über gemeinsames deutsch-slowenischen Liedgut (in seiner für das Land typisch melancholischen Form) oder die Küche (Reindling/Pohaca uvm) sprechen. Solche Impulse laden auf einfache Weise zur Reflexion ein. Diese Intention verfolgten zB im Jahr 2012 Südtiroler Gemeinden mit einem Buch, in dem MigrantInnen Lieblingsgerichte aus ihren Herkunftsländern vorstellen und ihre Lebensgeschichte erzählen; in Anlehnung an das renommierte Kochbuch „So kocht Südtirol“⁵⁷ unter dem Titel „Auch so kocht Südtirol“.⁵⁸ Solche Impulse lenken den Blick auf Gemeinsamkeiten im Alltäglichen zusammenleben und öffnen den Blick für die Geschichte des Anderen. In Konfliktsituationen werden sie häufig ausgeblendet und andere homogen als Fremdgruppe wahrgenommen. Der Blick auf Gemeinsamkeiten stellt eine mögliche Strategie zur Aufweichung solcher Reduktionen dar. Eine weitere Strategie ist die Bearbeitung der gemeinsamen Geschichte, aber auch Kontakt zum Gegenüber unter

Wie sollten Menschen mit anderer Hautfarbe oder Nationalität mit ihren Sitten und Bräuchen umgehen?*	
Sollten sich anpassen und in der Gesellschaft aufgehen	32,9%
Sollten ihre Sitten und Bräuche beibehalten	38,7%
Kann ich nicht sagen	24,9%
Keine Angabe	3,5%
Gesamt	100%
Es ist unmöglich, dass Menschen, die die österreichischen/slowenischen Sitten und Bräuche nicht teilen, ÖsterreicherInnen/SlowenInnen werden.*	
Stimme voll und ganz zu	13,5%
Stimme eher zu	27,9%
Stimme eher nicht zu	22%
Stimme überhaupt nicht zu	13,9%
Weder noch	21,6%
Keine Angabe	1,1%
Gesamt	100%

Tab.2 : Integration oder Assimilation. *Fragen nach ISSP 2003/13.

⁵⁷ Gasteiger Heinrich/Wieser Gerhard/Bachmann Helmut (2009): So kocht Südtirol. Eine kulinarische Reise von den Alpen in den Süden, Bozen.

⁵⁸ Stol.it, Auch so kocht Südtirol. Rezepte und Geschichten aus fünf Kontinenten, in: <http://www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick/Lokal/Auch-so-kocht-Suedtirol-Rezepte-und-Geschichten-aus-fuenf-Kontinenten> (26.08.2014).

⁵⁶ Pirker/Hofmeister, aaO., 205 f.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Reflexion der eigenen Haltungen. Nachhaltige Konfliktbearbeitung – die der Beitrag **„Interkulturelle Kommunikation und Konfliktbearbeitung“** von Jan Brousek anregt – bedarf der Aufarbeitung der Geschichte und ihrer Erzählungen, des Austausches und der Begegnung. Historisch lassen sich viele Beispiele für erfolgreiche Prozesse zur Verständigung nennen, z.B. das deutsch-französische Jugendwerk, seit 1963 Verbindung und Verständnis junger Menschen füreinander fördert,⁵⁹ der TV-Sender Arte, der sich seit 1991 um kulturelle Integration in Europa und Verständnis zwischen Deutschen und Franzosen bemüht,⁶⁰ der Eurovision Song Contest als multi-nationale Veranstaltung seit 1956,⁶¹ Kultur- und Bildungsaustausch zwischen Deutschland und Polen als Element des Friedensprozesses (z.B. für Jugendliche), kulturelle oder politische Bildung und Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte,⁶² oder das „Friedensprojekt“ EU auf Basis des gemeinsamen Binnenmarktes. In mehrsprachigen Regionen wie Kärnten bestehen zudem Mehrwertfaktoren, die regionalpolitisch gestärkt und genutzt werden können. Dazu gehört „interkulturelle Kompetenz“. Sie wird gefördert durch das Eintauchen in zwei Sprach- und damit zwei Kultur- und Deutungssysteme.⁶³ Dieses Verständnis für mehrere kulturelle Hintergründe kann Innovationen und Wettbewerbsvorteile eröffnen, die z.B. Finnland nutzt, wo alle Kinder in Vor- und Grundschulen Schwedisch lernen, obwohl nur 5% der Bevölkerung

Schweden sind.⁶⁴ In Kärnten liegt ein Schlüssel ebenfalls in der Sprache – in Vergangenheit, um Türen zu verschließen, in der Zukunft, um Türen zu öffnen und das Mehrwertpotenzial der gewachsenen Vielfalt zu nutzen. Die folgenden didaktischen Materialien wollen dazu anregen, aus der Geschichte zu lernen – für die Herausforderungen des Zusammenlebens von morgen.

Literaturempfehlungen:

Umgang mit Erinnerungskulturen, Geschichte und der Kärntner Volksgruppenfrage

Vennemann Kevin, Mara Kogoj, Frankfurt am Main, 2007

HANDKE Peter, *Immer noch Sturm*, Berlin 2010

KERSCHBAUMER Marie-Therese, *Briefe einer Gefangenen an die Mit- und Nachwelt*, in: HIGGS Barbara/ Straub Wolfgang (Hsg.), *Wegen der Gegend Kärnten*, Frankfurt am Main, 2004

RABINOVICI Doron, *Ohnehin*, Frankfurt am Main, 2005

HADERLAP Maja, *Engel des Vergessens*, Göttingen, 2011

RIESS Erwin, *Herr Groll im Schatten der Karawanken. Ermittlungen in Kärnten*, Salzburg-Wien, 2012

HESSEL Stephane/MORIN Edgar, *Wege der Hoffnung*, Berlin, 2012

Katja Petrowskaja *Vielleicht Esther* (2014)

⁵⁹ Siehe: <http://www.dfjw.org/dfjw>.

⁶⁰ Siehe: <http://www.arte.tv/de/arte-the-channel-engl/2197470.html>.

⁶¹ Vgl. Raykoff Ivan (2007): *Camping on the Borders of Europe*, in: Raykoff Ivan/Deam Tobin Robert (Hrsg.), *A song for Europe. Popular Music and Politics in the Eurovision Song Contest*, 2 f.

⁶² Siehe: Auswärtiges Amt, *Beziehungen zu Deutschland*, in: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Polen/Bilateral_node.html

⁶³ Javier Rafael (2007): *The bilingual mind. Thinking, Feeling and Speaking in Two Languages*, New York, 23 ff; Gombos Georg, *Mehrsprachigkeit für unsere Kinder? Thesen über den Umgang mit Sprachen*, in: Anderwald Karl/Karpf Peter/Valentin Hellwig (Hrsg.), *Politisches Jahrbuch Kärnten 2002*, Klagenfurt, 145 f. Vgl. Wakounig Vladimir (2013): *Innovative Modelle und zweisprachiger Unterricht*, in: Wolf Willi/Sandrieser Sabine/Vukman-Artner Karin/Domej Theodor (Hrsg.), *Natürlich zweisprachig*, Graz, 155 ff.

⁶⁴ Vogt Matthias (2009), *Mehrwert durch Minderheiten? Das VIII. Collegium PONTES Görlitz-Zgrozelec-Zhofolec*, in *EJM* 2/2009, 60 ff.



MODUL 3

Vielfalt in Kärnten



Didaktisches Material:

Arbeitsblatt 1:

„Große“ und „kleine“ Geschichten

AB 2:

Identität und Heimat: Wir sind wir! Aber wie?

AB 3:

Identität: Kärnten is lei ans! Und wer bin i?

AB 4:

Minderheiten und Vielfalt in Kärnten

AB 5:

Kärnten, Europa und die Welt

AB 6:

Jugend und Volksgruppenfrage(n) in Kärnten

AB 7:

Mehrheit & Minderheit

AB 8:

Was ist die „nationale Frage“ in Kärnten?

AB 9:

Zweisprachige Ortstafeln

AB 10:

**Umgang mit Vergangenheit und Erinnerung
in der Literatur**